

Einladung zur Meditation

John Carter aus London zeigt seine variationsreichen Wandskulpturen in der Galerie Grewenig/Nissen in Heidelberg

Von Heide Seele

Geometrische Abstraktion bestimmt das Werk dieses Briten, dem in Deutschland noch nicht die Bekanntheit beschieden ist, die ihm gebührt. Ingo Grewenig von der gleichnamigen Galerie in Heidelberg-Handschuhsheim hat ihm nun eine Ausstellung von seltener Stimmigkeit aufgebaut. An der Vernissage nahm – neben einem zahlreich erschienenen Publikum – auch der Künstler teil.

Mit seiner Frau war er aus London, wo er lebt und arbeitet, herbeigereist. Dem 1942 in Middlesex geborenen Repräsentanten konkreter Kunst gelingt es perfekt, mit seinen „wall sculptures“ die Gattungen Malerei und Skulptur in Einklang zu bringen, denn er strebt mit den gemalten Formaten bewusst in die Dreidimensionalität. Bei der Vernissage ließ sich denn auch beobachten, wie fasziniert die Besucher von den variationsreichen Objekten sind, denn sie führen beispielhaft vor, wie sich Malerei in den Raum auszudehnen vermag.

Eröffnungsrednerin Dr. Petra Wilhelmy aus Saarbrücken wies eingangs darauf hin, dass der solide Eindruck der Objekte – zu ihnen gesellen sich sensible Zeichnungen – täuscht, da die von Carter verwendeten Sperrholz- und MDF-Platten von hinten gesehen hohl sind. Zuerst montiert er seine Holzplatten, dann verspachtelt er ihre Kanten und schmirgelt



John Carter, aus London an den Neckar gereist, vor zwei seiner ungewöhnlich farbintensiven Arbeiten bei Grewenig in Heidelberg. Foto: Friederike Hentschel

sie ab, bevor er auf die Oberfläche die Farbe aufträgt aus Acrylbinder, Pigmenten und Marmorpuder. Der überlegte Umgang des Künstlers mit seinen Materialien trägt daher zur Wirkung seiner Arbeiten beträchtlich bei, und selbst der mit der manchmal etwas sperrig erscheinenden Gattung „konkrete Kunst“ weniger Vertraute spürt die starke Aussagekraft dieser Exponate.

Auch der Aufbau der Objekte, bei de-

nen auch der jeweilige Lichteinfall von Bedeutung ist, verrät große Umsicht, da Wandskulpturen und Zeichnungen mit ihren vorwiegend sanften Farben und feinen Varianten (etwa zwischen Ocker und Braun oder Weiß und Grau) in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht wurden.

Das Auge sieht sich zum Aufspüren der sachten Differenzierungen herausgefordert, und erstaunlich ist der schier unerschöpflich anmutende Reichtum an For-

men, mit dem John Carter aufwartet. Sie treten aneinander gereiht auf, auch bewusst „verrutscht“ angeordnet, aufgebrochen oder gestaffelt. Zuweilen weisen sie präzise Einritzungen von unterschiedlicher Tiefe auf, durchschneiden auch mal die Fläche bis auf den Grund. Dabei entstehen illusionistische Effekte, die in Konkurrenz treten zum realen Kosmos der Objekte.

Der Anziehungskraft von Carters Formenkanon kann man sich schwer entziehen, denn man fühlt sich auf wundersame Weise hineingezogen in diese geometrisch geordnete Welt, deren Ruhe vielleicht nur scheinbar ist. Die Titel sind vielsagend und keinesfalls zufällig gewählt, da sie sich direkt auf die vorliegende Arbeit beziehen. Mehrfach auftretende positive und negative Formen wechseln mit sich überlagernden Elementen, identischen Rechtecken oder sich überlappenden Quadraten. Auch Winkel und Trapezformen, gefaltete oder ungefaltete Flächen scheinen den Besucher zur Meditation einzuladen. Hausherr Ingo Grewenig hatte daher in seiner Begrüßung ganz zu Recht die dem Werk von John Carter immanente Konzentration und Kontemplation hervorgehoben.

📍 **Info:** „Wall Sculptures“ von John Carter in der Galerie Grewenig/Nissen in Heidelberg Pfarrgasse 1. Bis 11. Februar.